

Führer

durch das

Eifelvereins-Museum

(Sammlung des Mayener Geschichts-
und Altertumsvereins)

auf der

Genovevaburg in Mayen.



Verfaßt von Peter Hörter.

II. Auflage. 1925

Eifelbibliothek Mayen



0011876 7

Gänge
7a

Bücherei des
Geschichts- und Alter-
tumsvereins, Mayen

Nr. *627*

Führer

durch das

Eifelvereins - Museum

(Sammlung des Mayener Geschichts-
und Altertumsvereins)

auf der

Genovevaburg in Mayen.

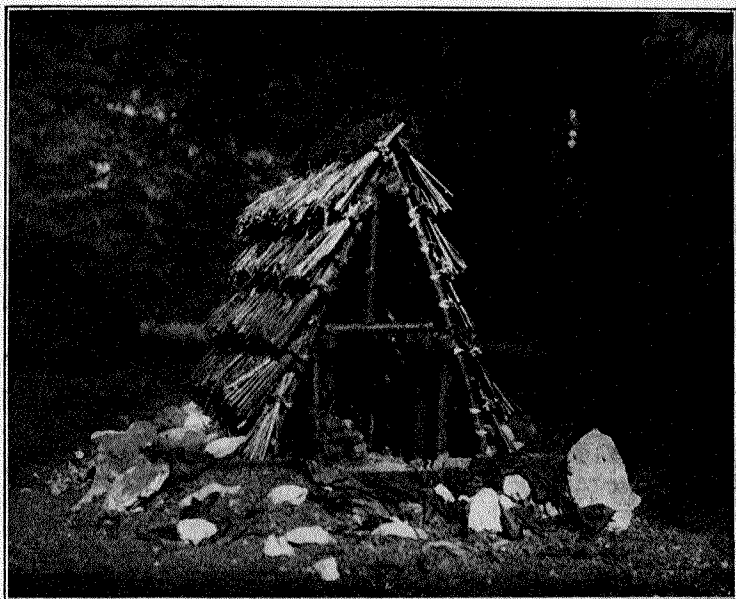


Verfaßt von Peter Hörter.



E. Nick.

Buchdruckerei W. Ferrari, Mayen
1925.



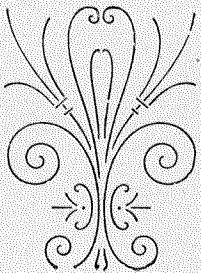
Modell eines steinzeitlichen Hauses in Gering.

Kurze Geschichte des Vereins und seiner Sammlung.

Der Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung wurde im Jahre 1904 gegründet. Als erster Vorsitzender wurde Herr Gymnasialdirektor Dr. Kolligs gewählt. Im Jahre 1905 fand im Distrikt „Alte Eich“ (dort, wo die beiden Altertumshändler Schmiß und Lindlohr aus Andernach, in den Jahren 1885 und 86 so erfolgreiche Grabungen veranstaltet hatten), die erste Grabung seitens des Vereins statt. Das Ergebnis war günstig, 17 Brand- und 11 Skelettgräber aus römischer Zeit wurden aufgedeckt. Nun galt es einen Raum zu schaffen, wo die Grabfunde und die inzwischen eingegangenen Geschenke aufgestellt u. besichtigt werden konnten. Dieser fand sich bald in einem Hinterhause des Zentralgartens von Joh. Rud. Kalenborn (heutiger Besitzer: Isbert). Im Jahre 1906 erfolgte die Versetzung des Herrn Dr. Kolligs und an seine Stelle wurde Justizrat Dr. Brink zum Vorsitzenden gewählt. Unter dessen rühriger Leitung wurden in jedem Jahre größere und kleinere Ausgrabungen unternommen, fast immer mit gutem Erfolg. Unter anderen seien genannt das steinzeitliche Erdwerk am Katzenberg, aufgedeckt zusammen mit dem Provinzialmuseum Bonn, ferner das Hügelgräberfeld „Stich rechts“ im Mayener Vorderwald, das große Gräberfeld der ältesten Hallstattzeit bei Kehrig und andere mehr. Infolge der vielen Funde wurde der Raum im Zentralgarten bald viel zu klein, und der Vorstand mußte nach einem anderen Unterkunftsraum Ausschau halten. Im Brückenturm, der mit städtischen Mitteln ausgebaut wurde, fand das Museum Unterkunft in einem historischen Rahmen. Die Einrichtung der dort geschaffenen Räume mit Schränken, Tischen und anderen Ausstattungsgegenständen wurde durch freiwillige Spenden Mayener Bürger möglich. Die Uebergabe der Räume an den Verein erfolgte seitens der städtischen Behörde am 20. Januar 1907 und gleichzeitig die Eröffnung des Museums. Leider starb schon im Jahre 1912 der Vorsitzende, Dr. Brink. An seine Stelle trat Bankdirektor Kaifer. Auch unter dessen Vorsiß schritten die Forschungs- und Ausgrabungsarbeiten rüstig fort. Auf der Eich wurden fränkische und römische und bei Ettringen germanische Gräber aufgedeckt. Infolge der dort zu Tage geförderten reichhaltigen Funde erwiesen sich die beiden Räume im Brückenturm bald wieder als zu enge, und für den Vorstand erwuchs die Aufgabe ein neues Heim zu suchen. Zu dieser Zeit ließ die Stadtverwaltung die alte Hospitalkapelle an der Stehbachstraße ausbauen und über-

wies sie 1913 dem Verein als Museum. Wenn auch in den nachfolgenden Kriegsjahren weniger gegraben wurde, so war es doch möglich, durch kleinere Grabungen, Geschenke, Ankäufe der Sammlung manch gutes Stück zuzuführen. Die Räume waren bald angefüllt und neue Unterkunftsorgen beschäftigten den Vorstand. Da überraschte im Sommer 1920 Herr Dipl.-Ing. Scholten die Leitung des Vereins mit der freudigen Nachricht, daß er den Ostflügel der Genovevaburg, den sogenannten Rittersaal, ausbauen und dem Verein zur Aufnahme seiner Sammlung schenken wolle. Er machte später noch den Vorschlag, dem Eifelverein ein Zimmer für seine Bücherei zur Verfügung zu stellen.

Nachdem man sich über diese und andere Fragen mit dem Eifelverein verständigt hatte, wurde die Sammlung im Frühjahr 1921 in die neuen Räume überführt. Das neue Museum, nunmehr als Eifelvereinsmuseum benannt, dessen Leitung und Verwaltung nach wie vor in den Händen des Geschichts- und Altertumsvereins liegt, wurde am 23. Mai 1921 in Gegenwart der Vertreter hoher geistlicher und weltlicher Behörden, des Vorstandes und vieler Mitglieder der beiden beteiligten Vereine, feierlich eröffnet. Schon bald nach der Einweihung betraf den Verein ein harter Verlust durch das Ableben des Herrn Bankdirektor Kaifer. Sein Nachfolger wurde Herr Studienrat Dr. Born. Die von ihm angeregten Ausgrabungen brachten schöne Resultate. Auf der Eich fand man römische und karolingische Gräber und machte in der Nähe des Amtsgerichts 1924 germanische Grabfunde. Dr. Born suchte vor allem die Sammlungen mittelalterlicher und neuzeitlicher Kunstgegenstände zu vermehren. Dank seiner Bemühungen erwarb man manches wertvolle Stück. Die Verwaltung der Sammlung und die Leitung der Ausgrabungen liegt in den Händen des Konservators Peter Hörter.



Die Sammlungen.

Alle in unserem Raume des Museums in der Burg ausgestellten Bodenfunde stammen aus Mayen und seiner Umgebung. Daß bei Mayen so reiche Funde aus allen Kulturperioden zu Tage kommen, hat seinen Grund darin, daß schon in vorrömischer Zeit hier bei Mayen sich mehrere Hauptverkehrswege kreuzten und zur Römerzeit Mayen ein Straßenknotenpunkt war. Dies zeigen zur Genüge zwei an der Ostseite des unteren Raumes hängende Karten. Dann aber war Mayen von altersher durch seine Basaltlava-Industrie weithin bekannt. Schon in vorrömischer Zeit sind nachweisbar ihre Erzeugnisse, wie Reib- und Mühlsteine, von Mayen und Kottenheim aus in die Welt versandt worden. **Auf der Empore** sind mittelalterliche Töpferöfenfunde und Gefäße aufgestellt, und an der Wand hängen Bilder aus Alt-Mayen. **Im ersten Oberstock** finden sich Kunst- und Handwerkererzeugnisse und Gebrauchsgegenstände aus der Eifel. Ein besonderes Zimmer beherbergt die Büchereien des Eifel- und Altertumsvereins. Das zweite Obergeschoß zeigt Werkstätten und Alt-Eifler Bauernzimmer.

Vorgeschichte.

Die ältere Steinzeit (Paläolithikum), die Zeit des nur geschlagenen Steins.

Die ältere Steinzeit geht in das Diluvium zurück, einer erdgeschichtlichen Periode, welche man in vier Eiszeiten und drei Zwischeneiszeiten mit wärmerem Klima einteilt. Der menschliche Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg, der im Jahre 1907 24 Meter tief im Sande gefunden wurde, wird in den Anfang des Diluviums gesetzt. In dieser Zeit und das Tertiar, einer dem Diluvium noch vorhergehenden Erdperiode, setzt man die sogenannten Eolithen (griechisch, eos, Morgenröthe, lithos Stein), also der Morgenröte der menschlichen Kultur, angehörende Feuersteine mit geringen Schlagspuren, die aber nicht mit voller Sicherheit als von Menschenhand herrührend, zu bestimmen sind. Die nachfolgende Periode — die ältere Steinzeit — aus welcher mit voller Sicherheit Steine vorliegen, die zu menschlichen Werkzeugen bearbeitet worden waren, wird in 2 Abschnitte — eine ältere und eine jüngere — eingeteilt, die wieder in je 3 Abschnitte zerfallen. Die der älteren Periode heißen nach französischen Fundorten Chelléen, Acheuléen und Moustérien.

In den beiden ersten Abschnitten herrscht noch ein warmes Klima. An Tieren lebten damals der Altelefant, das Rhinoceros, der Höhlenbär u. a. Der Mensch konnte wegen der Wärme noch in leichten Zelten und Hütten leben. Seine Werkzeuge in dieser

Zeit sind nur roh behauen. Funde dieser Art wurden in der Eifel im Buchenloch bei Gerolstein, in der Kartsteinhöhle bei Eiserfey, in der Falkenley bei Bertrich und in der Genovevahöhle bei Trier gemacht. Erst aus dem jüngsten Abschnitt der älteren Periode der alten Steinzeit, sind menschliche Skelettfreste bekannt. Es sind die Ueberbleibsel des Neandertalmenschen, die im Neandertal bei Düsseldorf 1857 gefunden wurden und der ganzen Rasse den Namen geben. Der Schädel zeigt fliehende Stirn, große Augenhöhlen und stark hervortretende Augenbrauenwulste. Seither sind noch an vielen Stellen Skelettfreste dieser Rasse gefunden worden.

Die zweite Periode der älteren Steinzeit wird eingeteilt in das Aurignacien, Solutréen und das Magdalénien. Die Kälte nimmt wieder zu, denn die letzte Eiszeit beginnt. Die wärmeliebenden Tiere sterben aus oder wandern ab und an ihre Stelle treten das wollhaarige Nashorn, Mummuth, die Hyäne, der Moschusochse, und zuletzt auch das Rentier. Werkzeuge aus Stein dieser Zeit sind in unserer Gegend gefunden worden, bei Rhens und Metternich, bei Coblenz und aus dem Magdalénien am Martinsberge bei Andernach. Auf der zuletzt benannten Fundstätte kamen schon aus Knochen und Horn geschnitzte Gegenstände zu Tage. Auch in Mayen wurden bei den Ausgrabungen in jüngster Zeit solche Funde gemacht. Wie die an verschiedenen Stellen Europas gefundenen menschlichen Skelette lehren, ist in dem letzten Abschnitt die reine Neandertalrasse mit flachem Schädel verschwunden, und eine Menschenrasse tritt auf, die in der Schädelbildung fast dem heute lebenden Menschen gleicht. Wie die Funde unzweideutig dartun, hat der Mensch, der in der letzten Periode der älteren Steinzeit in der hiesigen Gegend lebte, die letzten Ausbrüche der Vulkane noch miterlebt. Beleg dafür sind die bei Weißenhurm gefundenen Skelettfreste, die Niederlassung bei Andernach und die Einzelwerkzeuge, welche hier bei Mayen gefunden wurden; sowie auch die vielen eiszeitlichen Tierknochen, alle lagen im Löß — einer sandigen Lehmschicht, — unter der unberührten Bimssanddecke.

Mittlere Steinzeit. (Mesolithikum.)

Schon im letzten Abschnitt der älteren Steinzeit beginnt ein allmählicher Klimawechsel. Die Eiszeit war vorbei, das Rentier zog nach Norden ab, und die eiskalte Steppe wandelte sich zur Waldlandschaft mit einer Fauna und Flora, wie sie uns noch heute umgibt. Die Werkzeuge dieser Uebergangszeit sind noch nicht geschliffen, aber es fanden sich in den aufgedeckten Wohnstätten dieser Periode die ältesten Tongefäße. Kulturreste dieser Zeit wurden bei uns noch nicht gefunden, wohl wegen der damals stattfindenden Bimssandausbrüche der Laacher-See-Vulkane, die unsere Gegend für längere Zeit unbewohnbar machten.

Die jüngere Steinzeit (Neolithikum)

Die Zeit des geschliffenen Steines (etwa 5–2000 v. Chr.)

Die damals lebenden Menschen lernten jetzt allmählich ihre Waffen und Werkzeuge schleifen und glätten. Erst nur die Spitze, später das ganze Gerät und noch später durchbohrten sie es zum Einstecken eines Holzstabes. Man kannte schon Ackerbau und Viehzucht, lebte gesellig in großen Ansiedlungen und legte kunstgerecht große Erdbefestigungen an. (Urmix und Mayen). Ferner verstand man aus Ton schön verzierte Gefäße anzufertigen, zu spinnen und zu weben. Für unsere Gegend fallen in diese Periode die Anfänge der hiesigen Steinindustrie. Die vielen in den Ansiedlungen dieser Zeit gefundenen brotförmigen Reibsteine aus Basallava wurden, wie die Funde beweisen, weithin versandt.

In der Umgebung von Mayen sind schon viele und große Ansiedlungen der Steinzeit aufgedeckt oder festgestellt worden, so das Erdwerk bei Mayen zwischen Ostbahnhof und Kaßenberg. Dieses hatte eine Länge von 360 und eine Breite von 225 Metern, und war mit einem Sohlgraben und Pallsiden umgeben. An einzelnen Stellen war der Graben nicht ausgehoben; hier führten die Durchgänge (Tore) nach dem Innern. Abb. 1.

Man teilt die jüngere Steinzeit in verschiedene Kulturgruppen ein, welche ihre Namen von den ersten Fundorten oder von der Art ihrer Verzierungen haben. Das Mayener und Urmixer Erdwerk und einige Hüttenreste bei Kottenheim gehören der Pfahlbau- oder Michelsberger Kulturgruppe an. Die Ansiedlungen bei Plaidt, Polch, Gering und die Grabfunde bei Kreß gehören zur Gruppe der Bandkeramik. Von der Rösen-Niersteiner Kultur sind Einzelfunde bekannt, und zwar in Kehrig und solche von der Sonnenbandkultur bei Ruitsch und Mayen.

Die Bronzezeit (2000 bis 1000 vor Chr. Geburt).

Die Bronzezeit wird für unsere Gegend in die Zeit von 2000 bis 1000 vor Christi Geburt zu setzen sein. Die ersten, im Rheinlande sehr seltenen Werkzeuge und Waffen bestanden aus Kupfer, später aus einer Mischung von Kupfer und Zinn, der Bronze. Die ersten Bronzegegenstände wurden zuerst eingeführt. Woher sie kamen, läßt sich nicht bestimmt sagen, vielleicht aus Spanien oder England, wo Bronze und Zinn vorkommt, und schon in vorgeschichtlicher Zeit abgebaut wurde. Wie in deutschen Lande öfter gefundenen Gußformen bezeugen, stellte man auch hier Bronzegegenstände her. Die älteste Bronzezeit ist am ganzen Mittel- und Niederrhein schwach vertreten. Ob die in der Steinzeit so starke Bevölkerung vertrieben wurde oder abge-

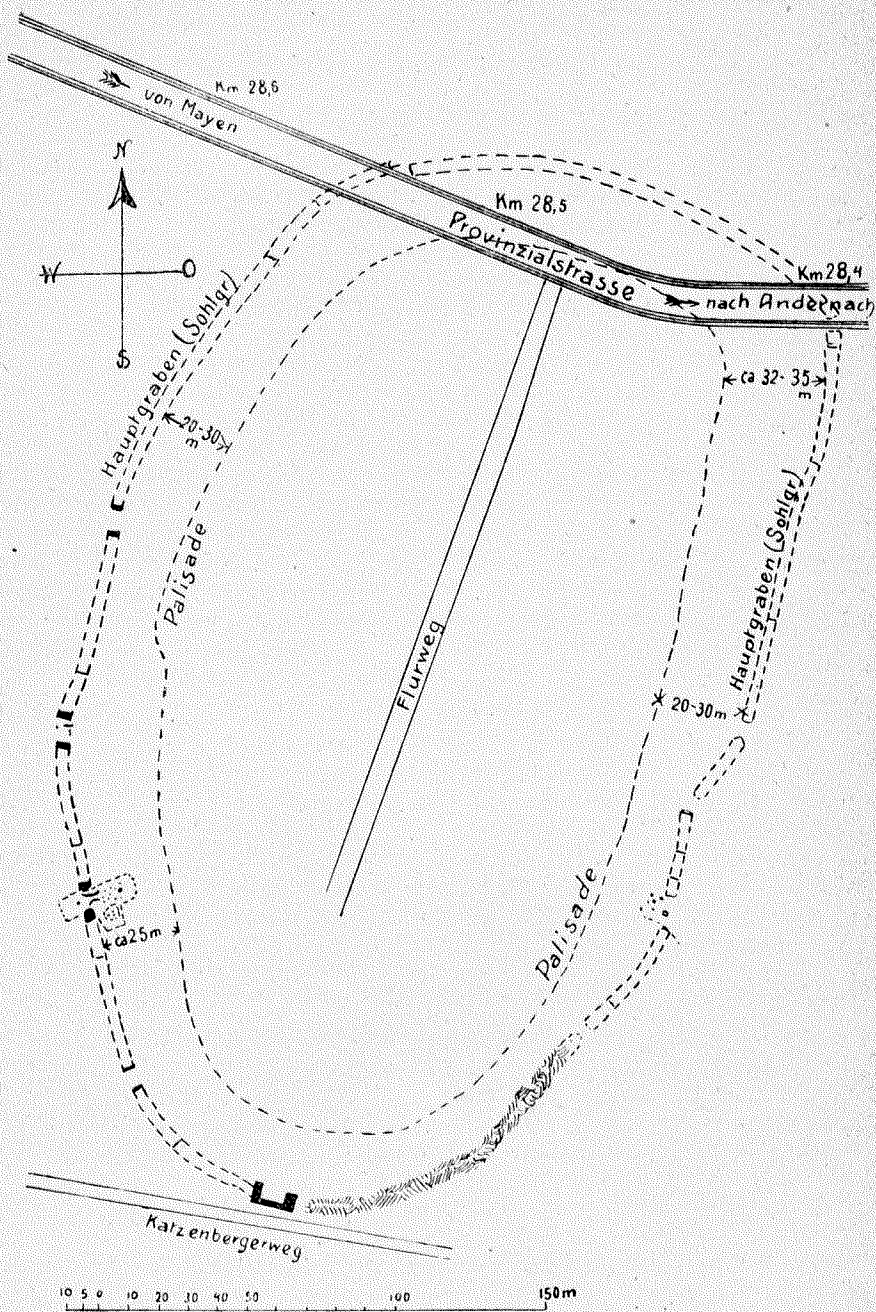


Abb. 1. Steinzeitliches Erdwerk am Katzenberg.

zogen ist, wissen wir nicht. Auch in der Nähe von Mayen sind außer der bei Kottenheim gefundenen kupfernen Doppelaxt keine Funde der älteren Bronzezeit bekannt. Aus der jüngeren Bronzezeit besitzt das Mayener Museum einige Grabfunde von Mayen, Ruitsch, und einen Fund aus der Nähe des Straßburger Hauses.

Die Hallstatt- oder erste Eisenzeit.

(1000 bis 500 vor Chr. Geburt.)

Die Hallstattkultur, nach dem typischen Fundort Hallstatt im Salzkammergut benannt, ist in unserer Umgebung sehr reich vertreten. In dieser Periode lernte der Mensch das zunächst eingeführte Eisen kennen und später auch selbst herstellen. Auf dem großen Gräberfeld der ältesten Hallstattzeit bei Kehrig, wo über 70 Gräber aufgedeckt wurden, fand sich noch keine Spur von Eisen, doch hat man in anderen Gegenden in Gräbern mit derselben Keramik schon Eisenreste gefunden. Alle in unserer Gegend aufgedeckten Gräber der Bronzezeit und der älteren und mittleren Hallstattzeit sind Brandgräber, das heißt, der Tote wurde auf einem Scheiterhaufen verbrannt, die Reste wurden gesammelt, und in einer Urne der Erde übergeben und ein Hügel über dem Grabe aufgeschichtet. In der jüngeren Hallstattzeit herrscht das Skelettgrab vor, d. h., der Tote wurde unverbrannt, entweder in einem Holzsarge oder frei in die Erde gelegt. Die Kultur der Hallstattzeit stand ziemlich hoch, das beweisen die Gefäße vom Gräberfeld bei Kehrig, die sowohl in der Form, als auch in der Dekoration höchst beachtenswert sind. Auch der schöne Bronzeschmuck aus den Gräbern der jüngeren Hallstattzeit bei Mayen legt Zeugnis davon ab. Die Herstellung und die Ausfuhr von Reib- und Mahlsteinen aus hiesiger Basaltlava, die schon in der Steinzeit einsetzte, nehmen in dieser Periode immer mehr zu.

Die La-Tène Zeit, oder zweite Eisenzeit.

(500 bis zur Zeit Christi).

Zu Beginn der zweiten oder jüngeren Eisenzeit haben die Kelten oder Gallier vom südöstlichen Frankreich aus Vorstöße durch Süd- und Mitteldeutschland bis nach Böhmen und noch weiter unternommen, diese Länder besiedelt und ihnen ihre griechisch-italienische beeinflusste Kultur gebracht. Größere Ausgrabungen aus dieser Zeit fanden bei La-Tène am Neuenburger See statt und haben der ganzen Kultur den Namen gegeben.

Schon in der jüngsten Hallstattzeit treten bei uns entgegen der bis dahin allgemein üblichen Brandbestattung, Skelettbestattungen auf. Mehrere Forscher sehen in der letzteren schon die ersten hier ansässigen Kelten.

Im 5. und 4. Jahrhundert war dann in den von den Kelten besetzten Ländern, also auch bei uns, allgemein die Skelettbestattung unter Erdhügel üblich. Aber schon auf einem Hügelgräberfeld aus dem 3. Jahrhundert im Mayener Vorderwald, „Slich rechts“ kommen sowohl Brand- wie Skelettgräber vor. Dies wird schon auf die Einwanderung von Germanen zurückgeführt, bei denen die Brandbestattung Brauch war. Doch waren die Kelten damals noch das Herrschervolk; denn das Grabinventar wie auch die Sitte, über dem Grabe einen Hügel aufzusetzen, ist noch rein keltisch. Im Laufe des 2. und 1. vorchristlichen Jahrhunderts drangen immer mehr germanische Völker, von Norden und Osten kommend, in unsere Gegend vor, so daß sich im letzten Jahrhundert vor Chr. nur mehr vorwiegend germanische Gräberfelder, ohne Hügel und mit anders geformten, meist ohne Drehscheibe hergestellten Gefäßen, vorfinden. Die Funde stimmen mit denen aus rein germanischen Gegenden rechts des Rheins stammenden genau überein. Die Herren sind nun die Germanen, doch ihre Herrschaft dauert nicht lange. Schon um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts eroberte Julius Cäsar ganz Gallien, drang bis an, und vorübergehend über den Rhein vor. Damit war die germanische Herrschaft linksrheinisch zu Ende.

Außer dem eben genannten Gräberfeld der älteren La-Téne-Zeit bei Mayen finden sich weitere in unserer Gegend bei Kaisersesch, bei Mannebach und Plaidt; aus der mittleren La-Téne-Zeit bei Polch und aus der Spätzeit die germanischen Gräberfelder bei Ettringen und am Amtsgerichtsgebäude bei Mayen. Einzel-funde wurden gehoben bei Saffig und Andernach.

Die römische Zeit.

Mit der Eroberung Galliens durch Cäsar beginnt für die Rheinlande die römische Zeit, die bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts nach Christi Geburt dauerte.

Die ältesten Gräber aus dieser Zeit, wie sie bei Andernach, Mayen (auf der Eich) und bei Kehrig aufgedeckt wurden, kann man noch als germanisch bezeichnen. Denn die bei den Römern nicht übliche Waffenbeigabe, wie Lanze, Schildbuckel und die vereinzelt noch vorkommenden handgearbeiteten Gefäße deuten auf Germanen. Andererseits finden sich bis ins 2. Jahrhundert hinein in abgelegenen Walddistrikten, wie in Wildseifen, Horbach, Greul usw. nach keltischer Sitte unter niedrigem Hügel Brandbestattungen. (Die Kelten verbrannten in dieser Zeit ebenfalls ihre Toten.) Diese Grabstätten können mit Wahrscheinlichkeit den von den Germanen in unwirtschaftliche Gegenden abgedrängten Kelten zugerechnet werden. Dagegen waren auf den großen Gräberfeldern im Distrikte „Alte Eich“, und an vielen andern Stellen auf dem Maifeld und in der Pellenz über den Gräbern der römischen

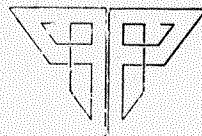
Zeit, welche zum Teil bis tief ins 1. Jahrhundert zurückreichen, niemals Hügel aufgebaut, dafür liegen diese viel zu nahe beieinander. Die Gräber der frühromischen Zeit bergen die schönsten und mannigfaltigsten Gefäße und Schmucksachen. Die meist zerbrochenen Gefäße und die Schmuckstücke zeigen größtenteils Brandspuren, da sie mit Speise und Trank gefüllt, als Opfergabe beim Leichenbrand auf den Scheiterhaufen gestellt wurden. Besonders häufig finden sich in den frühromischen Gräbern die zuerst eingeführten, später auch im Rheinlande angefertigten glänzenden roten Sigillata-Gefäße und die graue und gelbliche sogenannte belgische Ware. Schon vom 2. Jahrhundert an werden auch hier bei Mayen Töpfereien errichtet, und die in ihnen angefertigten Gefäße häufig als Aschenbehälter benutzt. Finden sich vom 1. bis ins 4. Jahrhundert hinein in unserer Gegend nur Brandbestattungen, so wird im 4. Jahrhundert nach Kaiser Constantin der Tote nur mehr unverbrannt in einem Holz- oder Steinsarg der Erde übergeben.

Mayen war eine nicht unbedeutende römische Niederlassung; das beweisen die vielen Straßen, wie man aus der im untern Raume link aufgehängten Kreiskarte ersieht. Diese Straßen liefen, aus der Eifel kommend, hier zusammen, und führten von Mayen aus an den Rhein und die Mosel. Ferner erkennt man die Bedeutung des römischen Mayen an den vielen Bauresten, wie solche schon links der Nette und Coblenzerstraße, und rechts der Nette an der Stehbach-, Brücken- und Alleestraße gefunden wurden.

Die Ansiedlungen waren sodann mit gutem Trinkwasser versehen, denn von den Quellen auf der Eich und dem Layerborn aus führten viele Tonröhren das Wasser der Ansiedlung zu. Neben den Straßen fanden sich sogar kleine Kanäle, die das schlechte überflüssige Wasser nach der Nette abführten. Die Bewohner des damaligen Mayen scheinen, den Grab-Beigaben nach zu urteilen, sehr wohlhabend gewesen zu sein. Dieser Wohlstand ist nur mit der in hoher Blüte stehenden Steinindustrie in Zusammenhang zu bringen. Prachtvolle Glasgefäße wurden in den Jahren 1885 und 1886 von den beiden Althändlern Schmiß und Lindlohr aus Andernach hier gehoben und die meisten davon an das Germanische Museum nach Nürnberg verkauft. (Abb. in der mittleren Fensternische, dem Burgfrieden zu.) Doch auch der Verein hat im Laufe der Jahre durch Grabungen auf der Eich, wo schon über 400 Gräber aufgedeckt wurden, noch eine ansehnliche Zahl guter Glasfunde gemacht, die in den Glasschränken des Museums aufgestellt sind.

Die fränkische Zeit. (5. bis 6. Jahrhundert).

Als die Franken in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts unsere Gegend eroberten, scheinen diese nicht einfach die Häuser der vertriebenen oder in Abhängigkeit versetzten Einwohner weiter benützt zu haben; denn in den bis jetzt hier ausgegrabenen römischen Bauresten, fanden sich niemals fränkische Kulturreste. Die Ansiedlung der Franken lag an der Siegfriedstraße, früher „Schüwel“ genannt, hinter der Burg, wo schon Hütten- und Töpferreste dieser Zeit ausgegraben wurden. Fränkische Scherben finden sich dort auf allen Feldern weit verbreitet. Auch die Flurnamen deuten auf eine Frankensiedlung hin, z. B. hinter Sahl. Salland heißt Herrenland. Dort wird also der Herren- oder Königshof gelegen haben. Doch begruben die Franken ihre Toten links der Eichstraße, anschließend an den römischen Begräbnisplatz, zum Teil noch diesen mitbenutzend. Ferner an der Stehbachstraße, an und neben der späteren Stadtmauer. Ihre Gräber sind aufgebaut, entweder aus Tuffstein oder Schieferplatten, oder mit einer niederen Mauer umgeben. Viele Skelette liegen auch frei in der Erde, ohne jede Umsehung. Als Beigaben dienten für den Mann die Waffen, für die Frau der Schmuck. Grabfunde dieser Zeit sind auf dem ganzen Maifelde und in der Pellenz recht häufig, dagegen von Mayen nach der Eifel zu recht selten. Diese Seltenheit kann dadurch erklärt werden, daß die Franken bei ihrem Eindringen in die hiesige Gegend, sich selbst die fruchtbarsten Gegenden sicherten und die romanische Bevölkerung zwangen, sich in die gebirgigen Gegenden zurückzuziehen.



Anmerkung.

Die Schränke sind mit fortlaufenden Nummern versehen. Bei der Besichtigung beginnt man am besten mit Schrank Nr. 1, rechts in der Ecke neben der Treppe. Dieser enthält Tierknochen und Schädel aus dem Diluvium (Eiszeit), welche im Löß unter der unberührten vulkanischen Sandschicht am Bellerberg und auf dem Rabenberg (Winnfeld) bei Kottenheim gefunden wurden. Die einzelnen Stücke sind, soweit ihre Herkunft bestimmt ist, auf Täfelchen bezeichnet. Auf dem 2. Fach von unten steht rechts ein Abguß des Neandertalschädels. Das Original befindet sich im Provinzialmuseum in Bonn, links davon ein Schädel, welcher 18 Meter tief im Löß bei Plaidt gefunden wurde.

Nr. 2. Vierseitiger Pultschrank in der Mitte unter der Empore. In der Abteilung nach der Wand zu, liegen Funde der älteren Steinzeit. Links Abgüsse von Fundstücken aus der Kartsteinhöhle bei Eiserfey. Originale im prähistorischen Museum Köln. Rechts oben Nr. 961 Hirschgeweihstück, als Hacke zugerichtet, gefunden auf dem Winnfeld bei Kottenheim. Nr. 700 Renniergeweihstück mit Gebrauchsspuren, gefunden am Kottenheimer Wald und Nr. 1333 Speerspiße, aus einem Röhrenknochen gefertigt, gefunden in der Coblenzerstraße.

Abtlg. 2a links Nr. 21 Hüttenlehm mit Reisigabdrücken. In der Mitte und rechts Wohngrubenfunde von dem steinzeitlichen Erdwerk am Kaßenberg. Bei dem Funde in der Mitte, ältester Reibstein aus hiesigem Basallava.

Abtlg. 2b. Grabenfunde vom Erdwerk am Kaßenberg. Nr. 571 links oben rohe Steinwerkzeuge, unten Feuersteinmesser und in der Mitte ein sogenannter Backteller. Darüber im Glasaufsatz unter Nr. 1149 steinzeitliche Hüttenfunde vom Rabenberg bei Kottenheim mit Reibstein. Mittleres Fach Nr. 763, Gefäße der Pfahlbaukeramik aus dem Erdwerk am Kaßenberg. Auf dem oberen Fach steht rechts der Abguß eines Gefäßes der Bandkeramik gekennzeichnet mit Nr. 1029, das bei Krefz gefunden wurde. Links Nr. 7, ein Gefäß der Zonenbandkeramik, gefunden bei Ruitsch.

Abtlg. 2c. Besser geschliffene und auch durchbohrte Steinwerkzeuge von verschiedenen Fundstellen. Besonders gute Stücke links Nr. 1170, Jadeitbeil, gefunden an der Stehbachstraße und Nr. 669 Feuersteinbeil, gefunden bei Burgbrohl. Im Glasaufsatz darüber steht auf dem obersten Fach ein Abguß eines Gefäßes, das bei Kottenheim auf dem Rabenberg gefunden wurde. Nr. 1155.

Wir gehen jetzt nach der Treppe zurück. Unter derselben stehen auf zwei Brettern und dem Gestell rechts daneben verschiedene Formen von Reibsteinen aus Basallava, so aufgestellt, wie sie sich im Laufe der vorrömischen Zeit entwickelt haben, von

den ältesten aus der jüngeren Steinzeit stammend, oben links in der Ecke, bis zu den hohen spitzen aus den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt, die auf dem Boden lagern, gehören der genannten Periode an und wurden meist in den alten Schufthalden auf den Mayener und Kottenheimer Steingruben gefunden.

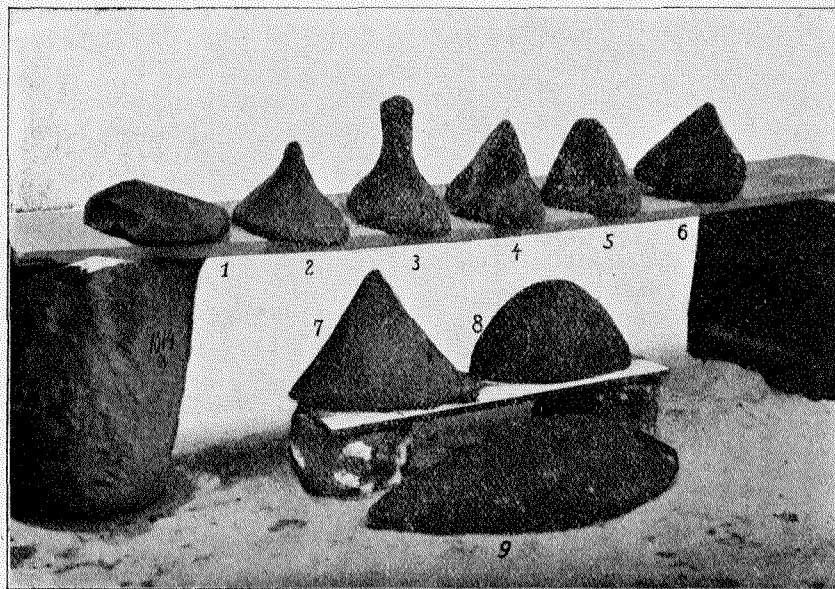


Abb. 2. Vorrömische Reibsteine aus Basaltlava.

Unter Schrank I rechts davon ist ein Reibstein, sogenannter Napoleonshut, mit Läufer gebrauchsfertig aufgestellt. Darüber auf dem Brett liegen verschiedene Steinhauerhämmer aus Hartbasalt; der rechts liegende Nr. 795 wiegt $25\frac{1}{2}$ Pfund. Ein mit einem solchen Hammer geschnittener Stein liegt vor den Reibsteinen.

Pultschrank III rechts neben dem Ofen. Im Pult links und im Glasaufsatz darüber liegen unter Nr. 118 verschiedene Basalthämmer, ein eisernes Tüllenbeil und oben, im Glasaufsatz in der Mitte und auf demselben unten Nr. 1093 stehen 3 Gefäße aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., die alle auf einer Steingrube am Ostbahnhof vorgefunden wurden. Daneben rechts eine Anzahl Gefäße von verschiedenen Steingruben, die alle, bis auf Nr. 870, welches der fränkischen Zeit angehört, römischen Ursprungs sind.

Im Pult in der Mitte und rechts liegen eiserne Steinhauerwerkzeuge aus römischer Zeit und einige Münzen, die in den Steingruben und in den alten Schufthalden gefunden wurden.

Unter dem Pult liegen links römische Mühlsteine und rechts eine Grabkiste aus Basaltlava.

Rechts neben Schrank III ist eine römische Handmühle gebrauchsfertig aufgestellt. Daneben eine Probe römischer Stein-spaltung und weiter rechts, Mörser aus Basaltlava, wie solche mehrfach im römischen Bauschutt gefunden wurden.

Auf dem Brett darüber liegen links mittelalterliche und neuzeitliche eiserne Werkzeuge, die alle in den Mayener und Kottenheimer Steingruben gefunden wurden.

Auf der rechten Seite stehen zwei Läufersteine von mittelalterlichen Handmühlen. Darüber an der Wand hängen Photographien von Wegekreuzen aus Basaltlava aus der Umgebung von Mayen.

In der Fensternische nebenan ist das Model einer Steingrube aufgebaut mit altertümlicher Holzwinde.

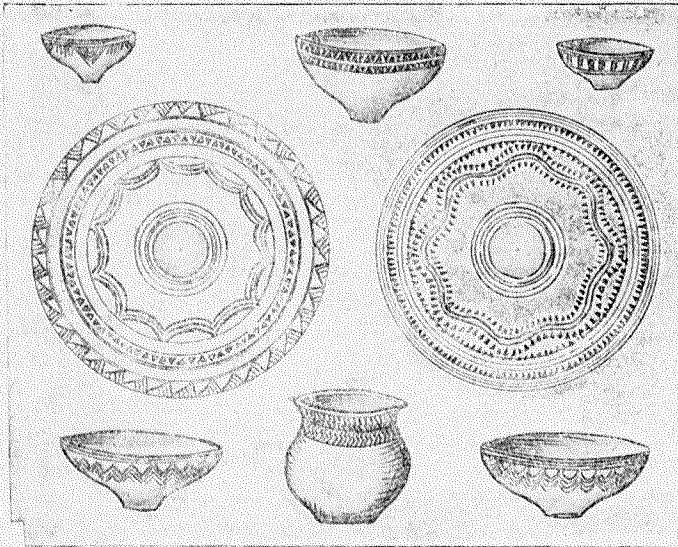
An dem Pfeiler rechts Nr. 994 St. Johannes vom Jahre 1687 aus Basaltlava, und eine Handmühle mit Stellschraube aus dem 18. Jahrhundert. Darüber hängt eine Karte mit Profilschnitten durch die Lavaströme von drei verschiedenen Orten. Ferner Karten mit eingezeichneten Lavaströmen.

Neben der Türe stehen unten 2 Handmühlen, wie diese während des Krieges 1914 bis 1918 viel hier angefertigt und gebraucht wurden. An der Wand hängt in einem Glaskasten ein Gewicht mit losen Ringen und eine Kette, die aus einem Stück Stein angefertigt ist.

An der runden Holzsäule, welche die Empore trägt, steht auf einem Tisch eine mittelalterliche Handmühle, die leichter zu drehen ist, als die römische, auch kann das Mehl nicht nach allen Seiten herausfallen, sondern nur durch die vorne angebrachte Oeffnung.

Schrank IV, der erste der linken Reihe. In der linken Abteilung des Schrankes stehen auf dem 1., 2. und 3. Fache von oben einige Grabfunde von Mayen und Ruisch aus der jüngeren Bronzezeit, etwa 1200 bis 1000 v. Chr. Sie sind meist kantig profiliert, sodaß man an Nachbildungen von Metallgefäßen erinnert wird. Auf dem 3. Fache von oben liegt der Abguß einer Doppelaxt aus Kupfer, gefunden auf dem Winnfeld bei Kottenheim. (Original i. Prov. Museum, Bonn). Letztere gehört der ältesten Bronzezeit 2000 bis 1800 v. Chr. an. Alle anderen Gefäße in diesem Schrank sind der ältesten Hallstatt — erste Eisenzeit — zuzurechnen und wurden, außer Grab Nr. 245, das in der Alleestraße, und außer der Rassel Nr. 1305, die bei Kalf gefunden wurde, in der Nähe von Kehrigh ausgegraben. Beachtenswert sind die schön geformten und dekorierten Gefäße von Grab 812 und 928. Alle eingeritzten Verzierungen waren entsprechend der bei Nr. 928 liegenden rekonstruierten Schale rot und weiß ausgefüllt. Die auf

Abb. 3. Verzierte Gefäße aus der älteren Hallstattzeit um 1000 bis 800 vor Christi Geburt. Fundort bei Kehrig.



dem mittleren Fache, rechts stehende, mit Nuppen und Kerbschnitt verzierte Rassel Nr. 1305 ist ein besonders seltenes Stück. Bei Grab Nr. 926 oben rechts befinden sich 4 Schalen mit unter dem Rand umlaufenden Kerbschnittbändern.

Schrank V. In der linken und mittleren Abteilung des Schrankes stehen Grabfunde von demselben Gräberfeld bei Kehrig wie Schrank IV. Links oben, Grab Nr. 818, mit der Hälfte eines Kultgegenstandes, (Halbmond). Auf dem mittleren Fach der mittleren und linken Abteilung, steht ein Frauengrab Nr. 814 mit Bronzenadel, Ohrgehänge und Teilstück eines Armbandes. Wie man an den im Schrank befestigten Zeichnungen ersehen kann, waren alle Beigaben in die Graburne, welche auch die verbrannten Menschennochen enthielt, hineingestellt.

In der rechten Abteilung des Schrankes sind Grab- und Wohngrubenfunde aus der Zeit um 800 bis 700 v. Chr. untergebracht. Oben Grab Nr. 1230, gefunden auf einer hiesigen Steingrube mit eiserner Sperrspitze, das älteste Eisengerät, das hier gefunden wurde.

Auf dem Fache unter diesem Grab liegen Funde aus einer Bronze gießerwerkstätte Nr. 1362, mit Gießgefäß, welche hinter der Burg ausgegraben wurden. Auf dem 3. Fache von oben unter Nr. 1298 sind Wohngrubenfunde aus dem Neffetal bei der Sagnesmühle mit 2 Webergewichten und 3 Spinnwirteln unfergebracht.

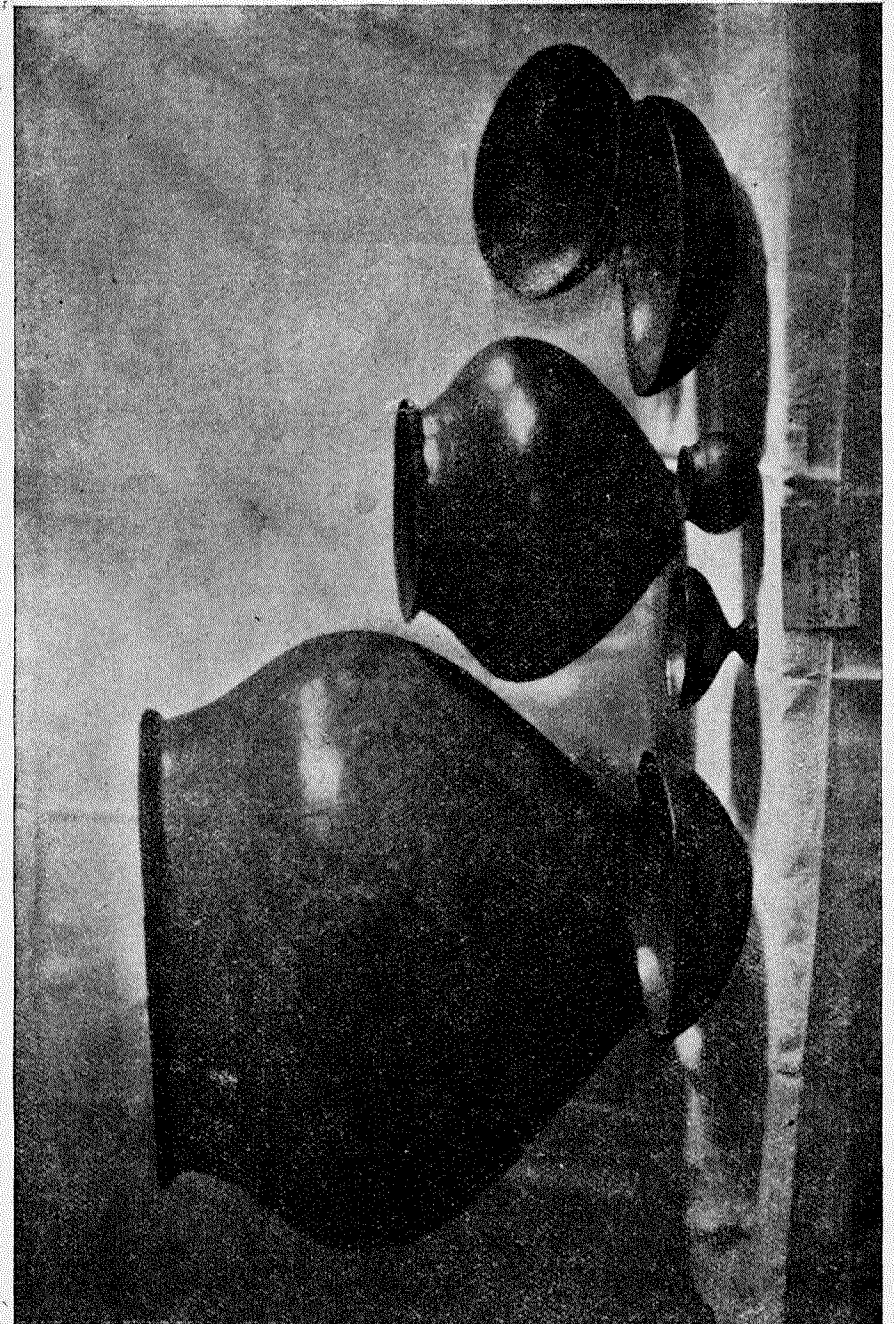


Abb. 4. Grabfund der mittleren Hallstattzeit 800—700 vor Chr. Geb. Gef. auf einer Mayener Steingrube.

Schrank VI. Alle hier aufgestellten Grabfunde gehören der mittleren Hallstattzeit, 800–700 v. Chr. an, und sind mit Ausnahme von Grab 1222, das bei Wassenach und Grab Nr. 662 unten rechts, das bei Boos gefunden wurde, auf den hiesigen Steingruben gehoben worden. Hier fallen die gewaltigen Graburnen auf. Viele sind mit Graphit geschwärzt oder haben aufgemalte Ziermuster wie die Urne von Grab 661 in der Mitte des Schrankes. Abb. 4.

Schrank VII. Auf dem oberen durchgehenden Fach stehen Grabfunde aus der Zeit um 700 bis 600 v. Chr. von Mayen und Kottenheim. Auf dem mittleren durchgehenden Fach sind vier Grabfunde aus dem 6. bis 5. Jahrhundert v. Chr. ausgelegt. Es sind links die Beigaben von zwei Kindergräbern, in der Mitte und rechts von zwei Erwachsenen mit reichem Bronzeschmuck und schönen Gefäßen, die an der Koblenzerstraße, da, wo der Weg nach Bejing abzweigt, ausgegraben wurden. Entgegen den vorher besprochenen Gräbern, waren die Toten hier nicht verbrannt, sondern sie wurden unverbrannt der Erde übergeben. Links Nr. 183 Kindergrab mit Halskette aus Bronze und blauweißer Perle, rechts davon Kindergrab Nr. 181 mit bronzenen und eisernen Armringen, einer Halskette und einem Kopfschmuck, bestehend aus einem auf dem Kopfe getragenen eisernen Halter, auf jeder Seite drei Bronzeringe, mit anhängenden kleinen Kett-

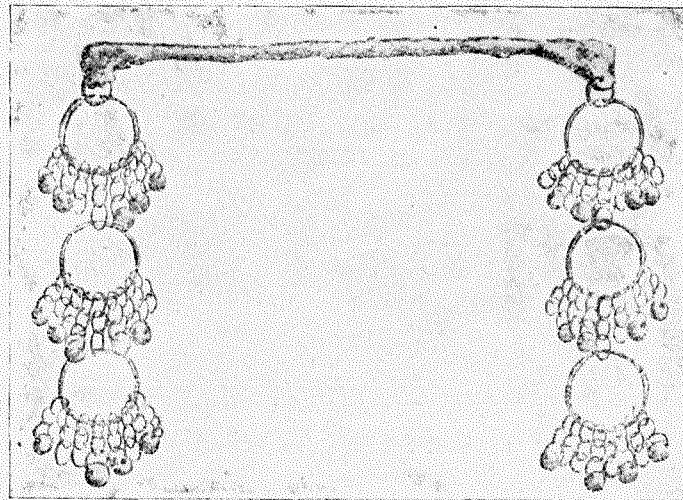


Abb. 5. Kopfschmuck eines Kindes aus der Zeit um 600–500 vor Chr. Geb. Gef. am Betzingerweg

chen und blauen Glasperlen. Daneben in der Mitte Nr. 182, wohl ein Frauengrab, mit Tonurne und Napf, mit eingeritzten Verzierun-

gen. Auf jeder Seite lagen im Grab, um die noch zum Teil erhaltenen Armknochen am Unterarm je fünf gerillte, dicke bronzene Armringe, am Oberarm je 2 dünne Spiralarmringe. Auf der Brust lagen Reste vom Bronzegürtel, ein hufeisenförmiges Amulett und eine Pinzette aus Bronze.

Rechts daneben Grab Nr. 184, ein Grabfund mit sogenanntem gewundenen Totenkranz, aus einem Stück geschmiedet aus Bronze. Er war dem Toten im Grab um den Kopf gelegt. An jeder Seite hingen an einem Haken dreieckige Zierbleche, verziert mit eingestanzten Kreisen und Rillen und anhängenden Bronze-

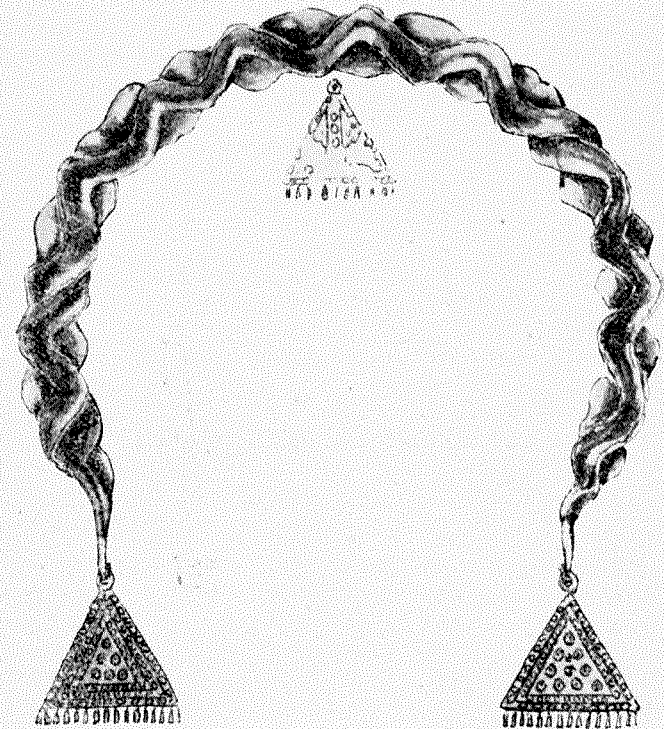


Abb. 6. Totenkranz aus Bronze aus der Zeit um 600–500 vor Chr. Geb. Gefunden am Betzingerweg.

blechklappern. Bruchstücke von einem dritten lagen über der Stirne. Um die Halswirbelknochen lagen 3 Bronzeringe und ein Eisenring, davon zwei Bronzeringe mit wechselnde Drehungen. Um die Unterarmknochen lagen je 4 gestrichelte Bronzeringe. Die drei zum Grabe gehörenden Gefäße standen zu Füßen des Skeletts.

Auf dem dritten Fach von oben und auf dem Boden des Schrankes sind Funde der La-Tène-Zeit, um 500 v. Chr. bis zur

Zeit Christi untergebracht. Es sind hauptsächlich Hügelgräberfunde aus dem 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., die im Mayener Vorderwald — Stich rechts — gehoben wurden, mit zum Teil recht schönen Gefäßen und Schmuck. Links Grab 169 mit Halsring aus Bronze, rechts Grab Nr. 165 mit zwei Fibeln (Sicherheitsnadeln) und Bernsteinringen. Daneben rechts eine schöne Tierfibel, gefunden auf dem Winnfeld; dahinter 2 schön profilierte Gefäße von Polch Nr. 724 aus der mittleren La-Téne-Zeit und unten links ein Grabfund Nr. 944 mit zwei Gefäßen aus der Spätzeit, stammend aus Elfringen.

Schrank VIII, in der Ecke an der Wand. Hier sind germanische Grabfunde aus dem Ende des letzten Jahrhunderts v. Chr. und dem Anfang des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, die bei Etringen am Sinsberge, eines davon Nr. 879 oben rechts im Schrank, bei Kottenheim gehoben wurde. Alle Gefäße, außer dem einen sogenannten belgischen Becher bei Grab 943 rechts unten, sind ohne Hilfe der Drehscheibe mit der Hand geformt. Die Beigaben von Schildbuckel und Lanze bei Nr. 940 in der Mitte des Schrankes und die Lanze bei 1220 sind sichere Zeichen für Männergräber.

Rechts von diesem Schranke steht das Modell eines Webstuhles, wie solche schon in vorchristlicher Zeit im Gebrauch waren, und links davon, das Modell eines steinzeitlichen Hauses, dessen Ueberbleibsel bei Gering aufgedeckt wurden.

In der Fensternische links ist ein Glaskasten angebracht, links und rechts davon weitere Glaskästen mit Einschlüssen, wie solche im hiesigen Basaltlava vorkommen.

Vierseitiges Pult IX mit Aufsatz unten in der Mitte des Saales. Darin sind Funde der römischen Zeit vom 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. untergebracht. In dem Pult nach Schrank VII zu liegen u. a. eine Anzahl römischer Eisenschlüssel, rechts ein Grabfund mit breitem Hiebmesser und unter Nr. 178 ein Grabfund aus dem Mayener Wald-Distrikt Greul mit zwei Bronzefibeln, mit Glasemaille belegt. Dazu gehört die beiliegende Münze von Trajanus (98—117). In der Mitte Nr. 186 Funde vom Katzenberg mit Bronzezierstück in Form einer weiblichen Büste. Links ein Grabfund aus Kehrig Nr. 1237 mit Rundbroche verziert durch Emaille-Einlage. Im Glasaufsatz über dem Pult, unter Nr. 1463 Bronzekopf, gefunden an St. Veit. Mittleres Fach; rechts Venus-Statuette mit Münzen von Domitian (81—96), gefunden auf der Eich. Auf dem oberen Fach stehen in der Mitte unter Nr. 615 ein braunroter Kelchbecher von schöner Form mit eingerichteten Bogen und Bäumchen nebst einem Amulett, Halbmond aus Bronze, von dem Grabfelde auf der Eich stammend.

In dem Pult 9a nach dem Fenster zu, sind römische Münzen ausgelegt, die fast alle in Mayen und seiner Umgebung gefunden

worden sind. Im Glasaufsatz darüber, unten, Nr. 157 Grabfund aus Niedermendig, mit violetttem, geripptem Glas und kleinen Fläschchen. Mittleres Fach. Grab Nr. 1086 mit verzierter Sigillata-Kumpe und Handwerkszeug eines Holzarbeiters u. zwar Karnies- und Simshobeisen, Lochbeitel Messer und das Stück einer Säge. Oberes Fach rechts, Terra-Sigillata-Gefäß Nr. 786 mit Seepferdchen und links Nr. 1310 schwarz gefirniste Urne mit eingepflätetem Raufenmuster.

Abt. 9b. Grabfund Nr. 1249 mit 3 Sigillata-Schälchen, Resten von Gläsern und Bronzegefäßen usw. und einer im Feuer halb geschmolzene Münze von Domitian. Rechts eine Partie römischer Münzen.

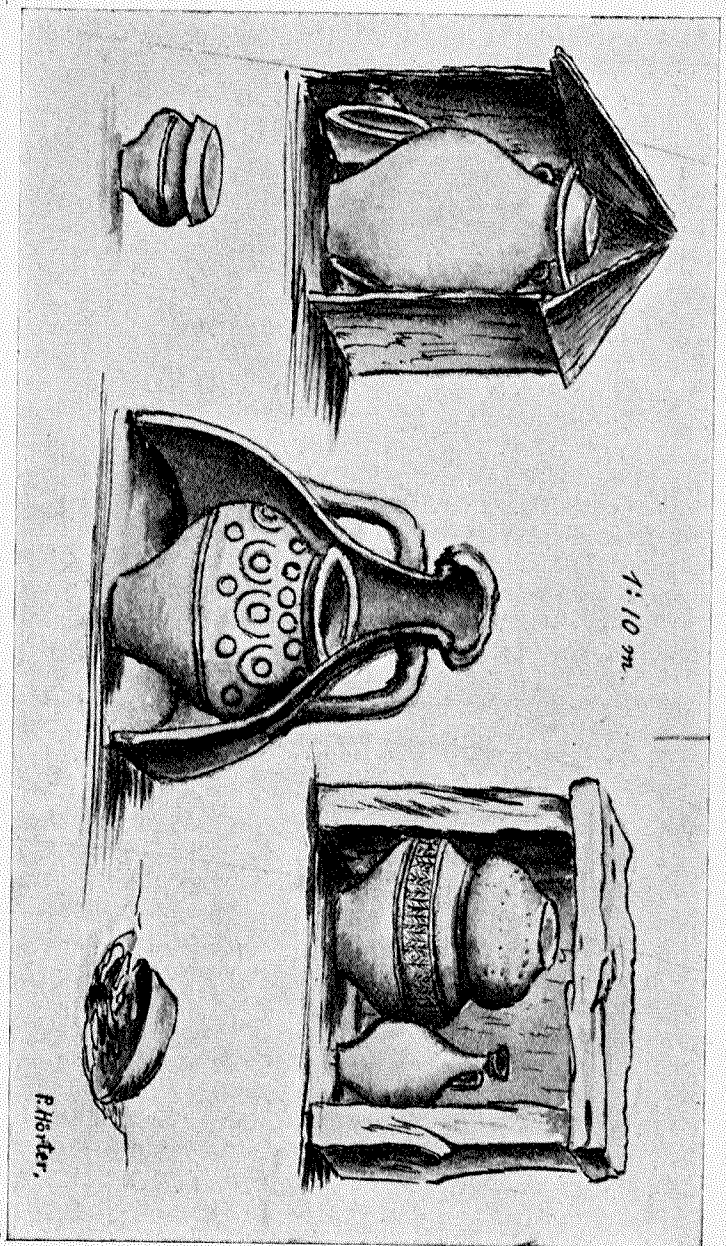
Darüber im Glasaufsatz sind untergebracht: unten links Nr. 575, Bock aus Bronze, gefunden in der Möhrenstraße, in der Mitte eine Terrakottabüste, eine Frau darstellend, mit halbmondförmigem Amulett am Halse, daneben rechts Nr. 574, abgebrochener Schaber, (strigilis), mit Griff in Form einer Sphinx, gefunden am Leyenborn, rechts davon Nr. 1278 ein Bronzekörbchen, gefunden in der Marktstraße. Im mittleren Fach steht links Nr. 565 eine Fortunastatuetten mit Füllhorn, in der Mitte Abguß einer Venus aus Bronze (Original im Provinzialmuseum in Bonn), gefunden im Wasserpförtchen und rechts eine Göttin mit Opferschale, Nr. 566, gefunden beim Bahnbau Mayen-Gerolstein. Im oberen Fach links eine sitzende Matrone (Muttergöttin) mit einem Hasen im Schoß, dem Symbol der Fruchtbarkeit, und rechts Fingerhut und Möbelgriff aus Bronze. Alles Fundstücke von der Eich.

Abt. 9c. Meist römische Grabfunde von der Eich.

Auf den Fund Nr. 698 im Aufsatz sei noch besonders aufmerksam gemacht. Er besteht aus einem Becher und 2 Schalen aus südgallischer Sigillata vom Ende des 1. Jahrhunderts. Becher mit Reliefverzierungen, kämpfende Gladiatoren zwischen Ornamenten, und im unteren Fache in der Mitte Nr. 570 eine Merkurstatuette mit Heroldstab und Geldbeutel in den Händen, gefunden in der Alleestraße.

In den beiden Fensternischen sind Gräber der römischen Zeit aufgestellt, so wie sie sich in der Erde fanden. Rechts in der ersten Fensternische auf einem Wandbrettchen der Kopf einer Göttin aus rotem Sandstein Nr. 1112, gefunden in der Nähe von Hinterweiler bei Daun. An der Wand zwischen den Fenstern hängt links eine Fundkarte von Mayen, rechts eine Kreiskarte mit eingetragenen vorrömischen und römischen Straßen und Grabfunden. Rechts in der ersten Fensternische der Längswand stehen 2 Tuffsteinkisten mit noch gefüllten Aschenurnen aus Niedermendig und Mayen. Darüber ein Modell eines römischen Topferofens. Links in der Ecke Nr. 983 steht das Bruchstück eines römischen Grab-

Abb. 7. Römische Gräber wie in der Erde vorgefunden im Distr. alte Eich bei Mayen.



steines, gute Arbeit aus dem ersten oder Anfang des zweiten Jahrhunderts. Guterhalten ist ein schildhaltender Jüngling. Rechts der Nische ein zweites Bruchstück eines Grabsteines aus Ochsendung. Auch hier ist der schildhaltende Jüngling erhalten und noch Reste der Schrift.

Schrank X. Wir gehen jetzt ein paar Schritte zurück zu dem ersten Schrank der 2. Reihe, neben dem vierseitigen Pultschrank Nr. 9. Hier sind in den beiden Abteilungen links und in der Mitte wieder germanische Grabfunde aus derselben Zeit, wie die von Ettringen in Schrank VIII ausgestellt. Alle wurden erst 1924 am Amtsgerichtsgebäude von Mayen, im Distrikt Konnerhöll aufgedeckt. Auch hier haben wir wieder ein Kriegergrab in Nr. 1521 vor uns und zwar im mittleren Fache links. Lanze und Schildbuckel liegen bei. Der rechts liegende ist das Original, der links liegende ein vervollständigter Abguß.

Die Gräber mit den vielen Fibeln Nr. 1517 oben in der Mitte mit 4 Fibeln (Sicherheitsnadeln), und links 1. Fach von unten Nr. 1516 mit 3 Fibeln werden wohl Frauengräber sein. Nur ist als Beigabe für ein Frauengrab bei Nr. 1516 das große Messer auffällig.

In der ganzen rechten Abteilung des Schrankes von oben nach unten, sind Grabfunde der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aufgestellt, die zumeist von der alten Eich stammen. Bildeten bei den vorher besprochenen Grabfunden die handgemachten Gefäße die Mehrheit, so jetzt die auf der Drehscheibe hergestellten sogenannten belgischen Tonarbeiten. Vereinzelt kommen auch echte römische Gefäße und Münzen, sowie Glasachen vor. Auf dem obersten Fach Grab Nr. 33 mit selienem, kleinem, gelbglasierten Henkelkrüglein. Das mittlere Fach beherbergt unter Nr. 1243 eine schwarze Urne mit aufgelegten Doppelkreisen und Perlschnüren in grauem Tonschlick. Auf dem 3. Fach von oben steht ein Grabfund aus dem Mayener Wald — Stich links — Nr. 1484 mit einem Henkelkrüglein mit eingeschnittenem Rautenmuster und einem handgearbeiteten Becher. Letztere Arbeiten verschwinden nach der Mitte des ersten Jahrhunderts zu, vollständig. Auf dem Schrank steht ein Germane in Bekleidung und Bewaffung dieser Zeit.

Schrank XI. Dieser Schrank enthält Grabfunde des 1. Jahrhunderts n. Chr. Jetzt treten immer mehr die grauen und gelben, sogenannten belgischen (siehe die 3 Becher oben links) und die Terra-Sigillata Tongefäße aus roter Erde auf. Beispiele sind die verzierte Schüssel Nr. 1530 oben in der Mitte, der rote Teller in 2. Fach von oben links Nr. 82, darunter Nr. 192 mit mehreren Gefäßen von Gering und der Teller Nr. 32 in der Mitte, 1. Fach von unten. Man gab dem Toten damals mit ins Grab, was er im Leben

gebraucht oder geliebt hatte, so dem Kinde die Rassel in Gestalt eines Hühnchens wie bei Grab Nr. 35 auf dem mittleren Fach, oder ein Täubchen Nr. 1434 (links unten), dem Arzt seine Instrumente und sonstige Dinge, wie bei Grab Nr. 189 von Gering (mittleres Fach rechts) mit Münzen von Domitian und Glas-Schröpfkopf, Pinzette, Bronze-Tellerchen, eine Göttin, (Viktoria) und Bruchstücke von 3 weiteren Terrakotta-Figuren.

Auf dem mittleren Fach in der Mitte des Schrankes steht der Grabfund Nr. 188 aus Gering, mit Malrone (Muttergöttin) mit Früchten im Schoß. Ferner sind im Schrank untergebracht Grabfunde von Ochtendung und Niedermendig.

Schrank XII. Hier stehen Gräber aus dem 1. und 2. Jahrhundert mit sehr vielen Sigillata-Gefäßen als Beigaben. So bei Nr. 1247 aus Kehrig links auf dem ersten Fach von unten und darüber Nr. 949 aus Ettringen. Die Gefäße sind zum Teil fast schwarz verbrannt. Ein Teil zeigt schwarze Brandflecken. Diese rühren von den Feuern des Scheiterhaufens, auf dem diese Gefäße, mit Opfergaben gefüllt, bei der Leichenverbrennung gestanden haben. In der Mitte auf dem mittleren Fach steht ein Grabfund (Nr. 1090) von der Eich mit 12 Oellampen, einem Pinienzapfen aus Ton, der wahrscheinlich auch als Lampe gedient hat und einer sogenannten Räucherschale. Es wird wohl das Grab eines Priesters gewesen sein. Rechts davon auf demselben Fach steht eine Gesichtsurne nebst Lampe (Nr. 1440) ein Grabfund von der Eich. Ueber dem vermutlichen Priestergrab steht ein Fund von der Eich mit einem Glasgefäß, das als Aschenurne gedient hat.

Rechts auf dem ersten Fach von unten gewahren wir eine seltene, hohe Ständelampe aus Ton. Fundort: Keutelstraße.

Schrank XIII. Die hier aufgestellten Grabfunde, stammend aus dem 3. und 4. Jahrhundert sind nicht so reichhaltig wie die aus den vorangegangenen. Alle, bis auf eines von Kehrig u. eines von Gering sind im Distrikt „Alte Eich“ bei Mayen gefunden worden. Als Aschenbehälter diente meist ein rauher Topf oder Henkelkrug, wie sie vom 2. Jahrhundert an hier in Mayen angefertigt wurden. Der Tote wurde immer noch, bis ins 4. Jahrhundert hinein, verbrannt. Ein Beleg dafür ist die bei dem Grab Nr. 1076 (erstes Fach von unten) gefundene Münze Constantins I. Jetzt kommen auch schwarz gefirniste Becher vor mit weißer Malerei, wie bei Grab Nr. 1030 im mittleren Fach rechts mit Weinkrug. Die Aufschrift lautet: Mitte mi Vinum (Schicke mir Wein). Auch hier haben wir noch eine Gesichtsurne (Nr. 86, links, mittleres Fach) die, dem Tone nach zu urteilen, hier in Mayen angefertigt wurde. Darunter links das Grab eines Arztes mit Sonde, Reibtafel, kleinem Fläschchen, eiserner Nadel und 2 Würfeln, gefunden im Mayener Stadtwald — Distrikt Schöppershell —. Auf dem Boden

des Schrankes steht rechts ein Fund aus einer Wohnstätte mit großer Reibschüssel und links eine noch gefüllte Aschenurne.

Schrank XIV. Von der Mitte des 4. Jahrhunderts an wird der Tote unverbrannt in einem schweren Tuffsteinsarg, wie die im Schrank hängende Photographie zeigt, der Erde übergeben. Vereinzelt kommen auch Holzsärge vor. Alle in diesem Schrank aufgestellten Funde gehören dem 4., einzelne vielleicht noch dem 5. Jahrhundert an, und alle sind mit Ausnahme je eines Grabes von Ettringen, Kehrig und Caan in Mayen auf der Eich gefunden worden. Als Grabbeigabe wurden jetzt Glasgefäße häufiger als Tongefäße festgestellt. Man beschaffte sich dieselben aus Fabriken in Köln und Trier. Im ersten Jahrhundert wurden dieselben noch eingeführt.

Beachtenswert ist Grab Nr. 1040 auf dem mittleren Fach links, mit je einer einhenkeligen und zweihenkeligen Glasflasche, in der Mitte desselben Faches, Nr. 1128 ein Grab mit 4 Gläsern, darunter der schöne Becher mit blauen, aufgesetzten Pasten und

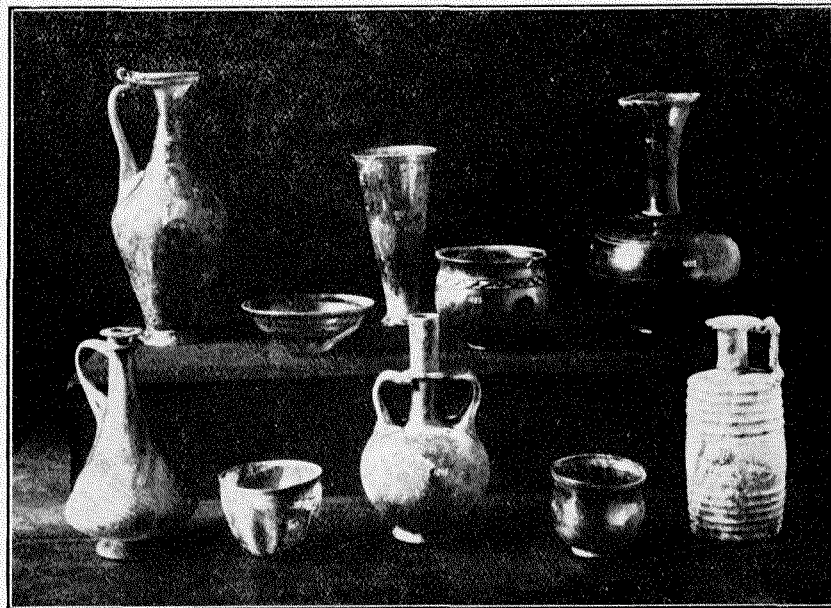


Abb. 8. Römische Gläser aus dem 4. Jahrh. nach Chr. Geb. Gef. Distr. alte Eich bei Mayen.

einem unter dem Rande laufenden Zickzackband aus braunen Glasfäden und einer Münze von Constantius 337–361. Dasselbe Glas kommt noch einmal vor auf demselben Fach, im Grab Nr. 1083 hinten rechts. Auf der rechten Seite im Schrank stehen verschiedene schöne Henkelflaschen. Die Sigillata-Gefäße haben jetzt

nicht mehr die gefälligen Formen und werden dickwandiger. Proben davon im Schrank hinten ein Henkelkrug und unten in der Mitte ein Teller. Auf dem Schranke steht ein römischer Legionär in voller Ausrüstung.

An der der Türe gegenüberstehenden Wand sind zwei Schränke angefüllt mit Grabfunden der fränkischen Zeit vom 5. bis 8. Jahrhundert n. Chr. Geburt. Die Keramik dieser Zeit schließt sich zum Teil an die spätrömische an, wie die gelbrotten Henkelkrüge und Schalen zeigen. Zum Teil treten schwarze und graue Kumpen und Flaschen auf, die in den vorrömischen einheimischen Gefäßen ihre Vorgänger haben. Besonders sei auf die Feldflaschen, als Mayener Töpfereierzeugnisse, aufmerksam gemacht. Gläser werden jetzt wieder seltener und haben meist eine andere Form als die römischen. Am häufigsten kommen die Trinkbecher (sogenannte Tümler) mit rundem Boden vor. Viele neue Formen und Verzierungen weisen jetzt die Metallarbeiten auf, besonders beim Schmuck. Da finden sich Broschen, Fibeln und Gürtelschnallen mit Zelleneinteilung und eingelegten Almandinen oder buntem Glas mit Filigran- und Gravirarbeiten.

Besonders charakteristisch für germanische Arbeiten dieser Zeit sind verschlungene Bandmuster mit Tierkopfindigungen.

Schrank XV. Im mittleren Fach links Frauengrab mit Feldflasche aus rotem Ton, Teller mit aufgemaltem Kreuz, Glasbecher und großer Halskette, bestehend aus blauen, länglichen Glasperlen und Beinscheibchen. Darunter Beigaben aus einem Männergrab Nr. 213 mit Langschwert (spata) und Kurzschwert (skramasax), Henkeltopf mit Ausguß, 3 Messer, Dolch, Lanzen Spitze und bronzenen Beschlagteilen von der Schwertscheite des Kurzschwertes. Auf dem mittleren Fach rechts steht eine schöne schwarze Feldflasche.

Schrank XVI. In der Mitte oben Glasbecher Nr. 578 aus Obermendig mit Nuppen besetzt. Auf dem Fache in der Mitte stehen drei schöne schwarze Tonflaschen. Das erste Fach von unten birgt ein Frauengrab (Nr. 214) mit Halskette von Glas, Bernstein und Achatperlen und 2 Bronzefibeln. Links davon ein Männergrab mit langem Schwert, Lanze und Messer nebst eckigem schwarzen Topf. Ferner große bronzene Gürtelschnalle und gravierte Beschlagstücke aus Silber. Auf dem mittleren Fache rechts Nr. 879 ein weiteres Frauengrab mit Almandinbroche, 2 versilberten Bronzefibeln und Gürtelschnalle. Oben links Nr. 1139 Frauengrab mit Halskette aus bunten Glasperlen.

Wir gehen zurück nach der Treppe zu. An der Wand links ist das Modell eines Steinbohrers angebracht. Derselbe diente zum Durchbohren von Steinwerkzeugen und Waffen.

Wir steigen jetzt die Treppe hinauf zu der Empore. Hier hängen eine Anzahl Aquarelle, Ansichten von den ältesten Bauwerken in und um Mayen, gemalt von E. Berchem und zwei Holzschnitte von Zeichenlehrer Schmiß. Links **Schrank Nr. 19** enthält mittelalterliche Gefäße von verschiedenen Fundstellen. In dem **Schrank Nr. 20** rechts neben dem Eingang zum 1. Obergeschoß sind Funde aus Töpferöfen und Schuttplätzen von der römischen bis zur Neuzeit aus Mayen aufgestellt. An der Wand rechts davon, Büste von Rektor Hilger, modelliert von Chr. Comes. An der Brüstung der Empore steht ein Einbaum, ein aus einem Baumstamm verfertigter Kahn, gefunden im Laacher See.

Wir gehen jetzt durch den Gang nach dem 1. **Obergeschoß**. Dem Treppenausgang gegenüber hängt eine Wappentafel der Eifler Geschlechter. Rechts, in der ersten Fensternische, **Glaskasten Nr. 21** mit Amuletten usw. Darunter seien hervorgehoben links Nr. 233 eine byzantinische Emaillearbeit, in der Mitte Nr. 760 Miniatur-Porträt auf Elfenbein gemalt, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Rechts zwei Spindeluhren Nr. 1172 und 523 vom Ende des 18. Jahrhunderts; Nr. 287 eine Emailledose aus der Napoleonischen Zeit und eine silberne Gürtelschnalle Nr. 519 aus dem 16. Jahrhundert. Rechts der Nische hängt ein Bild von Mayen am Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist die Nachzeichnung eines Aquarells von H. Alken, Bildhauer aus Mayen. Darunter eine Zeichnung von Mayen vom Jahre 1711 nach einem auf Schloß Büresheim vorhandenen großen Oelgemälde. Oben ein aus Holz geschnitztes Wappen der Grafen von der Leyen aus Saffig. An der Querwand rechts steht eine Kommode aus Kottenheim vom Ende des 18. Jahrhunderts mit Einlegearbeit. Auf der Kommode steht rechts ein Schreibzeug (Nr. 1191) gefertigt aus Kupfer. Es stammt aus dem 18. Jahrhundert, und links davon ein Uhrgehäuse aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ueber der Kommode hängen 5 Portraits in Oelfarben aus dem Jahre 1812, in der Mitte die Mutter, links die Großeltern, rechts die Urgroßeltern von Karl Hennerici aus Mayen. Darüber in der Mitte eine Uhr mit Bronzebeschlag im Louis XVI.-Stile. Noch höher eine gut gemalte Baumgruppe, Düseldorfer Schule, aus dem 19. Jahrhundert, rechts von der Uhr ein Oelgemälde „Mädchen mit Krug“ wohl italienische Arbeit, links ein Portrait Ludwigs XV.

Rechts vom Durchgang steht auf einem gemauerten Postament ein in Holz geschnitztes Fabeltier, halb Bär, halb Wolf, mit einem Sack Steine auf dem Rücken, stammend aus der Kirche zu Ufersfeld (Eifel).

Auf einem Blatt daneben ist die das Tier betreffende Sage aufgeschrieben. Darüber Abguß des ältesten Wappens von Mayen aus der Klemenskirche. An der Wand hängen Waffen von verschiedenem Alter, darunter in der Mitte eiserner Brustharnisch

aus dem 15. oder 16. Jahrhundert, gefunden in der Brückenstraße. Oben Jagdhorn vom Schloß Bürrenheim, links davon Nachtwächterhorn aus Kottenheim und unter über **Pult Nr. 22** Nachtwächter-Hellbarde aus dem 16. Jahrhundert von Kaisersesch. Im Pulte liegen ebenfalls alte Waffen aus verschiedenen Zeiten. Rechts und links neben dem Pult stehen Kanonen aus der früheren Burg Nickenich. Auf dem Brett unter dem Pult, links Nr. 441, Geschüßsinsatz aus der Burg zu Monreal, dem 15. Jahrhundert angehörend, rechts daneben kleine eiserne Kanone aus Efringen. Rechts an der Wand nach der Hofseite zu ist ein Steinkamin eingemauert mit der Jahreszahl 1562 und dem Wappen des Priors Johannes Baum. Der Kamin stammt aus dem von ihm an der Westseite der Clemenskirche erbauten, heute zum größten Teil abgebrochenen Klostergebäude. Die Ausstattungstücke des Kamins, wie Kesselhaken, Hahl, genannt, Takenplatte, Feuerböcke und Blasrohr stammen aus verschiedenen Eifelorten. Der unten rechts stehende Feuerbock, Löwe, wurde auf der Virneburg gefunden. Daneben in der Fensternische, Nr. 1474, stehen und hängen Tonarbeiten des 17. Jahrhunderts, St. Johannes und Blumenvasen, sowie eine Sonnenuhr aus Reudelsterz.

An der Treppe befindet sich ein Relief der Dauner Gegend und unter der Treppe in der Ecke (Nr. 1495) Christus an der Martersäule aus dem Ende des 16. Jahrh. Daneben Kaminplatten aus Eisenguß und oben Wappen von Mayen aus dem 18. Jahrh. Weiter rechts steht eine begleitete Marienfigur aus Urmersbach (Eifel), welche dort früher bei der Bittprozession von vier Mädchen durch die Feldflur getragen wurde. In der Nische daneben Eifler Heiligenhäuschen, links und rechts in der Ecke zwei Heiligenfiguren aus dem Dorfe Blankenheim. In dem am Treppenabschluß stehenden **Pult Nr. 23** sind links Siegel und rechts Orden und Medaillen ausgelegt.

Man gehe jetzt durch den Gang zwischen den beiden Abschlußwänden nach den mittleren und vorderen Räumen. Gleich links haben wir einen besonderen Raum für die Arbeiten des Mayener Bildhauers Heinrich Alken (1753–1827) und seines Bruder Michel Alken (1760–1828). Die Holzfiguren links und rechts und die Arbeit aus Papiermaché hat der Bildhauer Heinrich angefertigt, ebenso die links an der Wand hängenden Kreide- und Federzeichnungen und das Oelgemälde. Besondere Aufmerksamkeit wende man auf die kleine Johannesfigur Nr. 1273, aus dem schwer zu bearbeitenden Buchsbaumholz. Die Bauzeichnungen, Chorstuhl und Kanzeln sind Arbeiten des Baumeisters Michel Alken.

Weiter links um die Ecke sind in und unter dem **Glaskasten Nr. 24** alte Schlösser- und Schmiedearbeiten ausgelegt, wie Schlösser mit ausgeschnittenen, getriebenen, gepunzten und gra-

vierten Schloßblechen, Türklopfern usw. Darüber an der Wand Eisenarbeiten aus verschiedenen Zeiten, darunter als besonders bemerkenswert, die in der Mitte befestigte, aus Eisenblech getriebene Heiligenfigur Nr. 1263 aus Niß. Links vom Glaspult steht ein gegossenes Friedhofskreuz aus Kottenheim. Darüber hängt ein aus Speckstein geschnitztes Bildchen Nr. 867 aus dem 16. Jahrh. Darüber ein Oelgemälde von Fr. v. Wille.

An der Wand rechts steht eine geschmiedete Doppeltür Nr. 388 aus dem 13. Jahrh. stammend, aus einer alten Eifler Kirche. In der rechts folgenden Fensternische ist der **Schaukasten Nr. 25** mit alten Handarbeiten angebracht. Darüber links an der Wand Kunstgußarbeiten der Sayner Hütte und rechts ein Aquarell von Zeichenlehrer Wiese †, Burg Pymont darstellend.

In **Schrank Nr. 27** in der Mitte des Raumes sind Trachtenstücke aus Vorder- und Hocheifel untergebracht. Die bei den einzelnen Stücken liegenden Schildchen besagen das Nähere.

Pultschrank Nr. 29. In einem Abteil Kriegsnotegeld aus Eifelstädten und Orten; in und auf dem Glasaufsatz sind Glas- und Fayencesachen, meist dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts angehörend, aufgestellt. In dem anderen Abteil liegen mittelalterliche und neuzeitliche Münzen. An der Wand zwischen dem ersten und zweiten Fenster hängt ein Glaskasten mit Papieren und Papiergeld (Assignaten) aus der Franzosenzeit. Dabei unten links ein Schriftstück mit eigenhändiger Unterschrift Napoleons I.

Davor steht Pult 26 mit verschiedenartigen Gegenständen, darunter Formen zu Neujahrswecken aus der Virneburger Gegend; in der Mitte Messer aus der Eifel mit figürlichem Griff. Links Löffel aus dem 16. Jahrh. usw.

Pult 28, in der zweiten Fensternische, enthält die Beigaben aus dem Grabe eines Ritters von Virneburg (14. oder 15. Jahrh.), welches in der Kirche zu Monreal aufgedeckt wurde. Die Tonplatten rechts im Pult stammen von dem alten Bodenbelag der Kirche, unter dem das Grab gefunden wurde. Links in der Fensternische hängt unten eine Radierung von Gesemann, Straße in Katterherberg darstellend. Darüber Nr. 808 Abguß eines Sünden aufschreibenden Teufelchens, aus der Vorhalle der Kirche zu Maria-Laach. Rechts in der Nische hängt ein Aquarell von Zeichenlehrer Wiese †, Ansicht von Monreal.

Pult 30 steht an der Wand zwischen dem 2. und 3. Fenster. Es enthält Funde aus Gräbern, die in der Clemenskirche vor dem Marienaltar aufgedeckt wurden. Ueber dem Pult ist ein Glaskasten angebracht, darin befinden sich oben bunte Heiligenbilder aus dem 18. Jahrh., in der Mitte Nr. 829, ein runder, in Herzform zusammenlegbarer Liebesbrief vom Jahre 1794, unten links eine Pergamenturkunde vom Jahre 1052 und rechts eine Urkunde mit eigenhändiger Unterschrift Kaiser Wilhelms I. und zwei handgeschriebene Bücher.

In der Fensternische rechts steht ein Kasten mit Notgeld, hauptsächlich von Aachen und Trier. Daneben an der Abschlußwand hängt ein Oelgemälde mit lebensgroßem Portrait des Mayener Schützenhauptmanns Custor, gemalt 1848, von dessen Sohn Wilhelm Custor. Links davon 3 Portraits von Mayener Bürgern und ein Bild, eine Pfändung darstellend. Alle sind Arbeiten desselben Malers.

Die jetzt folgende **Abteilung für kirchliche Kunst** hat rechts als Abschluß eine Barockbrüstung aus der St. Clemenskirche. Die Abteilung umfaßt in der Hauptsache Werke der Stein- und Holzplastik von der romanischen Zeit bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts, alle aus Eifeler Kirchen und Kapellen stammend. Wenn wir auch von den Künstlern der hier ausgestellten Arbeiten nicht viel oder nichts wissen, so erzählen uns die Bildwerke selbst umsomehr von dem Geiste und Charakter der Zeit, in der sie entstanden sind. Wer sie aufmerksam betrachtet, dem vermögen sie manches zu sagen von der eigenartigen, wellfremden, strengen romanischen Kunstrichtung, dem tiefen Gefühlsausdruck gotischer Auffassung, die an ihrem Ende, also seit etwa 1520 hinüberführt zu den verstandesklaren, an seelischem Ausdruck nicht selten armen Werke der Renaissance. Schließlich werden wir in dieser Abteilung hingeleitet zu ein paar trefflichen Werken der Barock- und Rokokokunst, deren Heilige und Engel in ihren übertriebenen Stellungen und mit ihren theatralisch bewegten Gesten vielfach rein äußerlich wirken, dafür aber durch bewundernswerte Technik in der Bearbeitung von Holz und Stein entschädigen. Nicht wenige der Bildwerke entstammen sicherlich den Werkstätten heimischer oder benachbarter Meister, ein Zeichen, daß unsere Heimat auch in früheren Zeiten sich künstlerisch mehr betätigte, als man bislang anzunehmen wagte.

Auf der Brüstung steht vorne ein Christuskopf aus Tuffstein (Nr. 68) aus dem Anfang des 14. Jahrh., welcher an St. Veit gefunden wurde. Dahinter ein Christuskopf aus Basaltlava (Nr. 1489) wahrscheinlich dem 11. Jahrh. angehörend.

Neben dem Baluster vorne eine Holzfigur (Nr. 301) St. Antonius darstellend aus Mayen. Die Arbeit gehört dem 13. Jahrh. an. Dahinter in der Ecke eine Madonna (Nr. 887), aus Merloch, ebenfalls aus dem 13. Jahrh. Darunter ein Wasserbecken aus Kupfer aus der Klemenskirche vom 16. Jahrh.

Links nebenan steht unter Nr. 784 eine Madonna aus Stein, dem 14. Jahrh. angehörend, die früher in der Nische an der Straßenfront der alten Hospitalkapelle stand. Weiter links (Nr. 303) St. Anna Selbdritt aus Eichenholz, sehr gute Arbeit aus der Zeit um 1500. Sie befand sich früher in der St. Annakapelle an der Coblenzer Straße. Darüber, auf einem Wandbrett stehend, zwei



Abb. 9. Holzplastiken.

No. 1 Kreuzabnahme aus Retterath. Ende 16 Jahrh.

No. 2 St Anna Selbdritt um 1500 aus der Kapelle an der Coblenzerstr.

Büsten aus dem 15. Jahrh. aus der abgebrochenen Andreaskapelle in Urmersbach. Die runden Löcher in der Brust dienten zur Aufbewahrung von Reliquien. Links neben der St. Anna-Statue steht eine Pietà aus Thür (Nr. 1099) aus dem Anfang des 16. Jahrh. Daneben links unter Nr. 963 ein ganz mit Flachschnitzereien versehener Schrank aus Eichenholz. Er wurde im Jahr 1623 in Gunersdorf in der Eifel angefertigt und befand sich in der Kirche zu Esch bei Jünkerath. Auf dem Schrank steht in der Mitte eine Pietà (Nr. 1527) aus dem Anfang des 16. Jahrh. Ein Bildstock am Fuße des Kaßenberges war ihr früherer Standort. Rechts daneben

(Nr. 1404) eine St. Anna Selbdrift aus Calenborn, ebenfalls der ersten Hälfte des 16. Jahrh. angehörend. Links (Nr. 308) St. Nikolaus aus derselben Zeit aus Kottenheim.

In der Fensternische steht rechts unten (Nr. 1508) ein aus der Kirche in Boos stammender St. Antonius, mit sehr gut gearbeitetem Kopf aus dem 16. Jahrh. Links in der Nische an der Wand (Nr. 685) Christuskörper aus Boos. Dem Ende des 16. Jahrh. gehört die links, zwischen den beiden Fenstern stehende Gruppe der Kreuzabnahme (Nr. 302) an. Sie befand sich in der Kirche zu Refferath (Eifel). An der Wand hängt über dieser Gruppe ein Oelgemälde aus dem 18. Jahrh. aus dem Franziskanerkloster in Mayen.

Die linke Fensternische beherbergt oben rechts (Nr. 35) eine aus Alabaster geschnitzte Christusfigur, die aus Kottenheim stammt. Links in der Nische (Nr. 755) Madonna aus Kehrig (16. Jahrh.). Links neben der Fensternische hängt ein gotisches Weihrauchfaß aus der Clemenskirche. Darüber und an der links folgenden Wand stehen auf Konsolen zwei Engel aus der Barockzeit, diese und die beiden auf dem Altare rechts und links stehenden Figuren stammen aus der Clemenskirche. In dieser befand sich auch das große Altarbild, die beiden Leuchter und die Schelle auf dem Altar. Alle genannten Gegenstände gehören, außer der Schelle, die jünger ist, dem 17. und 18. Jahrh. an.

In der Mitte auf dem Altar steht ein Reliquienbehälter Nr. 311, aus der Ettringer Kirche, darauf eine Monstranz aus der Kirche zu Kelberg und vor dem Reliquiar ein Kruzifix (Nr. 314) aus dem 17. Jahrh. Bemerkenswert sind die aufgelegten gravierten Perlmutterblättchen. Links neben dem Altar (Nr. 1539) eine St. Katharina (18. Jahrh.) aus der St. Veitkapelle. Der in der linken Ecke stehende, himmelfahrende Christus (Nr. 1267), aus der St. Clemenskirche ist wahrscheinlich eine Arbeit des Bildhauers Heinrich Alken.

Unter diesem steht eine Heiligenfigur aus der alten Kirche zu Ettringen, ebenfalls dem 17. oder 18. Jahrh. angehörend.

An der Abschlußwand steht ein Reliquienbehälter (Nr. 1285) aus der Clemenskirche und eine Steinfigur, St. Sebastian, aus der Kirche zu Thür (19. Jahrh.). Daneben links hängen zwei kleine Holzbildchen von der Heidgersmühle und oben sowie an der Wand rechts hängen zwei Oelbilder St. Helena und St. Petrus aus dem 18. Jahrh. Gleich am Ausgang hängt ein aus der Clemenskirche stammender kupferner Weihwasserkessel aus dem 16. Jahrh.

Nach dem Austritt aus diesem Raume wenden wir uns der linken, den Fenstern gegenüberliegenden Wand zu. Da haben wir

zunächst in der linken Ecke Hinterglasmalereien, meist dem 17. und 18. Jahrh. angehörend. Ueber der Zimmertüre hängt ein Dreifaltigkeitsbild aus dem Anfang des 19. Jahrh.

Weiter rechts folgt Schrank Nr. 31 mit Glasarbeiten aus verschiedenen Jahrhunderten. Im oberen Fach links (Nr. 265) blauer Becher, gefunden beim Bahnbau Mayen—Gerolstein, und Nr. 266 Glas aus dem 15. Jahrh., das in dem Hauptaltar der alten Ulmener Kirche sich vorfand. Rechts stehen zwei mit Emailfarben bemalte sogenannte Brautkännchen, aus dem 18. Jahrh., mit Bildern und Sprüchen, die sich auf Liebe und Ehe beziehen.

Im zweiten Fach von oben sind rechts (Nr. 260) Funde untergebracht, die beim Neubau des Dorn'schen Hauses an der Clemenskirche gemacht wurden und links, Glas- und Tonarbeiten, die an der Burg zu Gondorf a. d. M. gefunden sind.

Auf dem 3. Fach von oben steht links eine Flasche in Form eines Schweinchens, in der Mitte ein Ueberfangglas und rechts zwei Gläser der Empirezeit, Anfang des 19. Jahrh.

Neben diesem Schrank hängen rechts Bilder, zum Teil mit Reliquien, Klosterarbeiten des 18. Jahrh. Auf dem Schrank steht ein Reliquiar aus Monreal.

Schrank 32 mit Raerener, Siegburger, Westerwälder, Frechener, Kölner Steinzeugwaren und unten Nr. 766 und 1390 zwei Kannen, die in Lederbach bei Kempenich im 18. Jahrh. angefertigt wurden. Die meisten entstammen dem 17. und 18. Jahrh. mit Ausnahme der beiden gelbgrünen, glasierten Kölner Gefäße unten links (Nr. 258 und 259), die dem 14. Jahrh. angehören. Auf dem Schrank stehen alte Oellampen, von denen die letztere rechts zur Petroleumlampe umgebaut ist.

Pult 33 links daneben enthält verschiedene Kleinsachen. Unter anderem Goldwage, gotische Schere (Nr. 797) auf der Burg zu Monreal gefunden, Lichtpußscheren usw. Oben hängen an der Wand zwei Aquarelle, die Burg zu Mayen und Schloß Elß darstellend. Ueber dem Pult rechts Löwe aus Monreal vom 16. Jahrh. und weiter rechts auf der Ecke Halseisen (Nr. 244), gefunden auf einer Steingrube.

Um die Ecke herum steht gleich vorne eine Steinfigur St. Antonius (Nr. 1528) aus Welling, dem 16. Jahrh. angehörend. In der Mitte der Wand steht ein Rokoko-Tischchen, auf diesem ein Modell von Schloß Bürrsheim. Darüber an der Wand hängen zwei Trachtenbilder, Oelgemälde des Kunstmalers Drewes. Das linke zeigt uns ein Maifelder Mädchen in der Sonntagstracht. Das rechts hängende einen Mayener Bürger in der Tracht um 1800. In der Ecke neben der Türe steht ein Eckschrank aus Obermendig

und auf diesem ein St. Antonius aus dem Anfang des 19. Jahrh. Rechts an der Türe hängt ein Relief, das Weltgericht darstellend.

An der gegenüberstehenden Abschlußwand steht in der Ecke links auf einem Wandbrettchen eine aus dem 18. Jahrh. stammende Tonarbeit (Genoveva?); in der Mitte stehen auf einem Tische der Napoleonischen Zeit Arbeiten der Genovevatöpferei unter der Burg. Darüber hängt ein Oelgemälde von Drewes, Maifelder bauerin in ihrer früheren Tracht, links und rechts davon je eine kolorierte Federzeichnung der Burg von Regierungsbaumeister Stahl. Bei einer Wendung um die Ecke entdecken wir im Durchgang links einige Radierungen von Bruder Notker, Maria-Laach und von Kunstmaler Ruland.

Wir gehen jetzt nach der Treppe zu dem **II. Obergeschoß**. An der Treppenwand hängen unten in der Ecke zwei alte Bilder, Mayen im Jahre 1711 und in den 50er Jahren des 19. Jahrh. darstellend. Weiter befinden sich dort verschiedene alte Photographien von Mayener Gebäuden und einige Radierungen, Eifler Ortschaften und Gegenden darstellend.

I. Abt. Oben folgt zuerst links ein Eifler Bauernzimmer. Alle hier aufgestellten Möbel und Gebrauchsgegenstände entstammen, wie auch die in den anderen Zimmern und Werkstätten befindlichen, Eifler Ortschaften. In der Mitte steht der Muldentisch, auf welchem Teller und Schüssel aufgestellt sind. Die Mulde diente zum Anmachen des Brotteiges. Ueber dem Tisch hängt am Lampenhohl die dreh- und stellbare Oellampe. Rechts in der Ecke steht ein Schrank mit Glasaufsatz, in dem allerlei Gebrauchsgegenstände aus Porzellan, Glas und Zinn untergebracht sind. Auch ein Spinnrad was dazu gehört, steht und hängt an der Wand rechts und links vom Fenster.

II. Abt. Küche mit Kamin und alter Einrichtung, Küchenschrank mit Schlüsselbrett, Klapp Tisch und allerlei Kleingerät.

III. Abt. Schlafzimmer mit Bett, großer und kleiner Wiege, geschnitzte Truhe und Sessel. Die kleine Wiege wurde gebraucht, wenn die Mutter mit ihrem kleinen Kinde ins Feld gehen mußte. Dann wurde die Wiege mit dem Kind der Mutter auf die Kiepe gestellt und festgebunden.

IV. Abt. Diese ist noch nicht vollständig eingerichtet. Es soll ein Bauernzimmer aus dem Ende des 18. Jahrh. darstellen.

V. Abt. Eckzimmer. Schusterwerkstätte. Auf dem Schusterfische alte Beleuchtungsvorrichtung, Oellampe mit davor hängender Glaskugel.

VI. Abt. Rechts daneben Nagelschmiede aus Müden mit Hunderad. Auf der Werkbank steht noch des früheren Besitzers erste Bohrmaschine, ein sogenannter Fidelbohrer.

VII. Abt. Dieser Raum rechts neben der Nagelschmiede ist einstweilen noch leer.

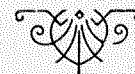
VIII. Abt. Plüschweberwerkstätte aus Rodder bei Niederbreisig mit Webstuhl und allem Zubehör. Der Tisch und die Stühle stammen aus Virneburg, Niß und Köttelbach in der Eifel.

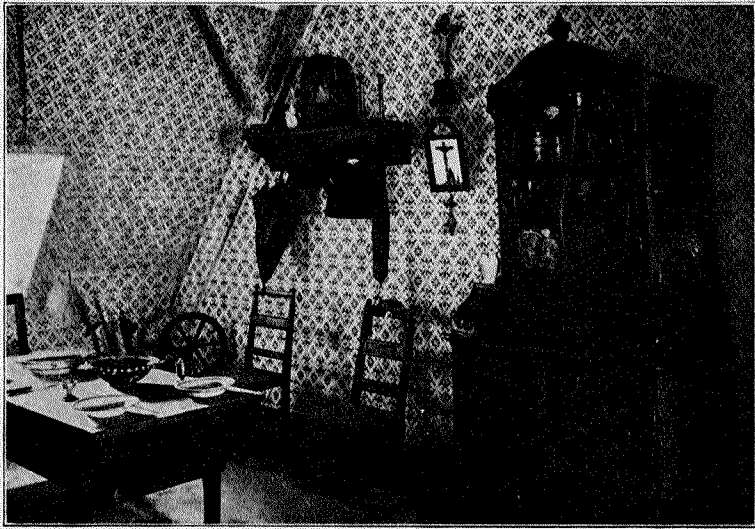
IX. Abt. Strumpfweberwerkstätte aus Mayen. Die Maschine am Fenster wurde gebraucht zum Steppen der Zipfelmützen, der Kopfschmuck der Männer in früheren Zeiten. Der links in der Ecke stehende bemalte Kleiderschrank stammt von Krufft.

X. Abt. In dem Raum zwischen der Treppe und der ersten Abschlußwand sind Zunftsachen aufgestellt. Auf dem ersten Tisch steht links die Truhe der Wollweberzunft von Monreal, rechts die mit Einlegearbeit versehene Lade der Meßgerzunft von Mayen. Auf dem 2. Tisch rechts daneben, steht links der Patron der Meßger, St. Georg und rechts St. Severus, der Patron der Wollweber von Mayen. Ueber dem Tisch hängen Schilde verschiedener Zünfte mit entsprechenden Abzeichen, die von den Meistern beim Begräbnisse eines Mitgliedes getragen wurden.

An dem eisernen Abschlußgitter steht ein Glaskasten mit Zunftbuch, Meisterbriefen, Siegelstanzen verschiedener Zünfte und das Farb- und Musterbuch eines Tuchmachers von Monreal. Auf dem Brett unter dem Glaskasten steht links die Truhe der Bäcker und rechts die der Wollweberzunft von Mayen.

Gegenüber dem Treppenausgang unter der Treppe nach dem Speicher zu steht eine Indigomühle und auf dem Brett links liegen Werkzeuge und ein Mustertuch eines Blaufärbers von Mayen.





Eifler Bauernzimmer.